

Inklusion

Was macht den Reichtum einer Gesellschaft aus? Wirtschaftliche Macht? Politische Sicherheit? Oder kulturelle Vielfalt? Es ist von jedem etwas. Dennoch: Eine Gesellschaft besteht aus Menschen. Und sie sind es, die das Wohl einer Gesellschaft prägen – und zwar in allen wichtigen Lebensbereichen.

Um nichts anderes geht es bei Inklusion: Jeder Mensch erhält die Möglichkeit, sich vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen – und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter.

Inklusion ist also kein Expertenthema. Es ist ein Thema, das die Zustimmung aller erfordert und deshalb gesamtgesellschaftliche Bedeutung besitzt. Einen wichtigen Meilenstein markiert die UN-Behindertenrechtskonvention, die in Deutschland im Jahr 2009 in Kraft trat. Damit sind die Forderungen des internationalen Übereinkommens rechtlich verankert. Inklusion kann nur dann gelingen, wenn möglichst viele Menschen erkennen, dass gelebte Inklusion den Alltag bereichert. (Quelle: Aktion Mensch)

Inklusion heißt:

Einbeziehung, Einschluss, Zugehörigkeit. Das bedeutet für uns:

- ▶ Inklusion ist, wenn jeder überall hingehen und mitmachen kann und Menschen mit Behinderungen sich auch selbst vertreten.

- ▶ Für Inklusion ist wichtig, dass alle Menschen merken: Es ist gut, dass wir alle unterschiedlich sind und unsere Stärken und Schwächen haben.

- ▶ Die Behinderung ist nicht entscheidend, sondern dass man am Leben in der Gemeinschaft teilhat und Menschen, die viel Hilfe brauchen, mehr Aufmerksamkeit bekommen.

- ▶ Alle Menschen mit Behinderung haben ein Recht auf Hilfe.

Inklusion bewirkt in der Gesellschaft eine Veränderung im Denken und Handeln. Das ist ihr Anspruch: Niemand wird ausgeschlossen. Es gibt keine Ausgrenzung. Menschen mit Behinderung werden von Anfang an wahrgenommen, anerkannt und selbstverständlich angenommen.

Inklusion wird so zu einem Symbol der Öffnung von Staat und Gesellschaft.



Horst Bohlmann, Willi Kotz und Claudia Kleinert moderierten gemeinsam durch den Inklusionsabend vor rund 800 interessierten Gästen. Fotos (4): Lebenshilfe Lübbecke

Inklusionswetter in Lübbecke

Sonnige Aussichten

Einen Riesenerfolg konnte die Lebenshilfe Lübbecke mit ihrer Inklusionsveranstaltung verbuchen. Rund 750 Gäste waren der Einladung in die Stadthalle Lübbecke gefolgt. Eine tolle Resonanz, wenn man bedenkt, dass keine leichte Kost serviert wurde. Inklusion ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die viele Fragen aufwirft: Was kann ich tun, um die Gesellschaft zu verändern? Wo fange ich an? Diese Fragen hat sich auch die Lebenshilfe gestellt. Was können wir dazu beitragen, um die Inklusion zu leben. Wie bewegen wir unsere Gesellschaft dahin, dass sie soziale Gerechtigkeit fördert – Diskriminierung und

recht werden. Kurz gesagt: Nicht der Mensch mit Behinderung soll „passend gemacht“ werden, um ihn in die Gesellschaft einzubeziehen. Die Gesellschaft soll vielmehr so gestaltet werden, dass jeder Mensch alle Angebote problemlos wahrnehmen kann.

Horst Bohlmann, Vorstandsvorsitzender der Lebenshilfe Lübbecke, formulierte das so: „Ich erwarte hier insbesondere von der Politik und der Verwaltung, dass Barrieren abgeschafft werden in Städten, Gebäuden, bei Transportmitteln und in der Sprache. Durch behindertengerechte Räume, Gebärdensprache, Blindenschrift und Leichte Sprache. Angesprochen sind hier nicht nur die

gint in unseren Köpfen. Neue Blickwinkel für andere Sichtweisen sind hier angesagt. Wer Sichtweisen ändert, kann damit auch Dinge auf der Welt ändern.“

Inklusion braucht inklusive Verhältnisse. Hier müssen wir stets genau schauen, dass dort wo „Inklusion“ drauf steht, auch Inklusion durch Unterstützung, Anpassungen der Anforderungen und fachlich fundierte Begleitung gelebt wird. Es darf uns kein Etikettenschwindel vorgegaukelt werden. Der Prüfstein und das Qualitätskriterium für Inklusion ist nicht das Etikett und Aussagen und Lobpreisungen von Verantwortlichen, sondern einzig

und allein, ob Menschen mit Beeinträchtigungen die Unterstützung bekommen, die gleichberechtigte Teilhabe ausmacht.

Horst Bohlmann nannte einige Beispiele gelebter Inklusion bei der Lebenshilfe. Gute Beispiele dafür seien unter anderem die Kindertagesstätten, die Einbindung der Wohnangebote in die lokalen Bezüge oder aber auch das Mensaangebot. Ganz aktuell ist die Lebenshilfe auf dem Weg mit ihren vier inklusiven Cafés. Alle genannten Aktivitäten werden regional von Vereinen und Zusammenschlüssen unterstützt. Horst Bohlmann: „Wären wir alleine unterwegs, wäre es letztendlich



Musik verbindet: Oln'zels Plezeer Orkest begeistert nicht nur auf der Bühne, sondern die Musiker aus dem holländischen Oldenzaal suchen den direkten Kontakt mit dem Publikum.



Machen sich für die Inklusion stark: v. l.: Vorstandsvorsitzender der Lebenshilfe Lübbecke Horst Bohlmann, Bundesgeschäftsführerin der Bundesvereinigung Lebenshilfe; Prof. Dr. Jeanne Nicklas-Faust; Friedhelm Peiffer, Bereichsleiter Förderung Aktion Mensch; Moderatorin Claudia Kleinert; Landesvorsitzender der Lebenshilfe NRW, Wolfgang Schäfer, und Ulla Schmidt, Bundesvorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe.

Ausschluss von Menschen jeglicher Herkunft, unterschiedlichen Alters und mit Behinderung keinen Platz (mehr) findet.

Was sollte uns dazu auf den Weg zur Inklusion vor Ort leiten?

Der Begriff der Inklusion geht über das hinaus, was mit „Integration“ gemeint ist. Es geht nicht nur darum, innerhalb bestehender Strukturen auch für Menschen mit Behinderungen Raum zu schaffen, sondern darum, die Bedingungen so zu gestalten, dass sie der Vielfalt menschlicher Lebenslagen von vornherein ge-

gerne zitierten gegenständlichen Barrieren. Eine Teilung der Gesellschaft in Menschen mit und ohne Behinderung wird nicht akzeptiert, eine „inklusive Gesellschaft“ lässt Ausgrenzungen nicht zu. Menschen mit Behinderung sollen und wollen teilhaben am Leben in der Gemeinschaft. Diese Teilhabe bezieht sich auf alle Lebensbereiche, vor allem auf vorschulische und schulische Bildung, Wohnen, Arbeit, Freizeit und Kultur. Auch hier appelliere ich an alle Menschen und Verantwortlichen in der Gesellschaft, aufgeschlossen zu sein, denn die Veränderung be-



Menschen mit Behinderung sollen überall dabei sein: Diese Kernforderung betonte die Vorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe auch in der Stadthalle Lübbecke.

keine Inklusion. Wir wollen ganz unterschiedliche Menschen aus Politik, Verwaltung, Firmen, Organisationen und der Gesellschaft in der Region über gemeinsame Projekte verbinden, um Netzwerke anzustoßen. Unsere gemeinsamen Anstrengungen sollten darauf ausgerichtet sein, allen Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in einer inklusiven Gesellschaft zu ermöglichen. Wenn es uns bei allen Unterschieden gelingt, deutlich zu machen und zu praktizieren: „Es ist normal, verschieden zu sein“, haben wir viel erreicht.

INHALT

■ Viersen

„Gut aufgehoben ist man, wenn man sich verstanden fühlt“ – Claudia Stox, alleinerziehend, gibt Einblick in ihr gemeinsames Leben mit ihrer Tochter Natalia und die langjährige enge Verbindung zur Lebenshilfe Kreis Viersen.

▶ Seite 3

IMPRESSUM SEITE 1

■ **Herausgeber:** Lebenshilfe Lübbecke, Hausstätte 19, 32312 Lübbecke, Telefon: (0 57 41) 3 23-16, wl@lebenshilfe-luebbecke.de

■ **Redaktion:** Marina Schriefer

■ **Presserechtlich verantwortlich:** Bernd Wlotkowski

■ **Teilaufgabe:** 10 000 Exemplare

Termine

- ▶ 10. 4. 2014, 17.30 bis 18.30 Uhr Sprechstunde in Bünde, Holzhauser Straße 87
- ▶ 4. 5. 2014, Café JuLe im Waldschlösschen an der Stauffenbergstraße in Bünde
- ▶ 11. 5. 2014, Museums-Café Pr. Oldendorf-Schröttinghausen
- ▶ 11. 5. 2014, Flohmarkt am Wohnheim „Holzfeld“, Drosselweg 28, Hüllhorst
- ▶ 15. 5. 2014, 17.30 bis 18.30 Uhr Sprechstunde im Mitgliederbüro, Kaiserstraße 7, Lübbecke
- ▶ 25. 5. 2014, Café House, Stemwede-Wehdem
- ▶ 6. 6. bis 8. 6. 2014 13. Lebenshilfe-Cup, Stemwede